

An den Vorsitzenden des
Sozial- und Gesundheitsausschusses
Herr Hood

Anfrage

Gremium	Sitzung am	Öffentlichkeitsstatus
Sozial- und Gesundheitsausschuss	19.06.2018	öffentlich

Beratungsgegenstand (Bezeichnung des Tagesordnungspunktes):

Beschäftigungsquote von geflüchteten Menschen (Anfrage der Ratsgruppe BürgerNähe/Piraten vom 12.06.2018)

Sehr geehrter Herr Hood,
zur nächsten Sitzung des SGA am 19.06.2018 bitte ich folgende Frage beantworten zu lassen:

Frage:

Wie viele geflüchtete Menschen aus den acht Hauptasyländern (Syrien, Irak, Iran, Afghanistan, Pakistan, Somalia, Eritrea und Nigeria) gehen in Bielefeld einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nach?

Zusatzfrage:

Welche Differenzen zu den bundesweiten Zahlen gibt es und warum?

Begründung:

Neue Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA), bzw. des der BA angehörigen Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zeigen, dass aktuell rund 216.000 Menschen aus den acht Hauptasyländern einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nachgehen – 60 Prozent mehr als im Vorjahr. Gleichzeitig stagniere die Zahl der arbeitslos gemeldeten Flüchtlinge bei rund 180.000. Geringfügig Beschäftigte sind in dieser Statistik nicht berücksichtigt.

Das bedeutet, dass jeder Vierte, der seit 2015 aus Kriegs- und Krisenländern nach Deutschland gekommen ist und sich im erwerbstätigen Alter befindet, arbeitet inzwischen. Bei den geflüchteten aus Pakistan ist es sogar schon fast die Hälfte. Auch die geflüchteten aus Nigeria finden sich in der

Statistik weit oben. Beides Nationalitäten, die in Deutschland nicht so häufig anerkannt werden wie etwa geflüchtete Menschen aus Syrien.

Die Menschen arbeiten vor allem in der Gastronomie, aber auch auf dem Bau oder als Sicherheitsleute. Bemerkenswert auch, dass gerade die jungen Männer arbeiten gehen. Also jene, die immer nur als Problemgruppe wahrgenommen werden. 28.000 machen gerade eine Ausbildung.

Die Zahlen der Arbeitsagentur sind eine gute Nachricht. Sie zeigen, wie groß der Arbeitswille bei einer Mehrzahl von Flüchtlingen ist, wie sehr sie sich darum bemühen, in Deutschland anzukommen. Sie haben sich ja auch nicht auf die gefährliche Reise gemacht, um in Flüchtlingsunterkünften den Tag zu verdämmern oder Drogen im Park zu verkaufen. Von denen, die eine Beschäftigung gefunden haben, arbeiten viele unterhalb ihrer eigentlichen Qualifikation. Auch das ist ein Potential, aus dem sich sicherlich noch mehr machen lässt.

Unterschrift:

gez. Michael Gugat